

Was alte Steine erzählen.

Heimatkundliche Beiträge zur Denkmalpflege nebst vielen Abbildungen

von Paul Siedentopf, Direktor des Stadtvermessungsamtes.

Vorwort.

Eine ausführliche Schilderung der Architektur- und Bauteile in Hannover, die ihren Standort infolge baulicher Änderung gewechselt und sich in die Gegenwart herübergerettet haben, ist mit Ausnahme der hiesigen Epitaphien in einer zusammenhängenden Form unter Beifügung von Bildbeilagen bislang noch nicht veröffentlicht worden.

Da aber die Kenntnis dieser Denksteine nebst ihrem geschichtlichen Werdegange einen trefflichen Überblick über die stadthannoverschen Kunstrichtungen, über Stil- und Wappenkunde, über Familien- und Sprachgeschichte gewährt, erscheint es angebracht, den reichen kulturgeschichtlichen Schatz, der in diesen steinernen Denkmälern liegt, dem Heimatfreunde näher zu bringen.

Wenn es sich auch weniger um große und berühmte Werke, als vielmehr nur um Kultursplinter handelt, so sind diese trotz der scheinbaren Unbedeutenheit infolge ihrer Vielseitigkeit von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die Heimatkunde.

Besonders die Schule wird für den Heimatunterricht hier mancherlei Stoff finden, der bei Klassenführungen durch die Altstadt oder in die nähere Umgebung zweckdienlich verwertet werden kann.

Weiterhin wird durch diese Zeilen mancher Bauherr und Baumeister angeregt werden, bei Abbruch historisch wertvoller Gebäude auf die Erhaltung und Wiederverwertung dieser Bauteile frühzeitig Bedacht zu nehmen.

Bei dieser Gelegenheit kann Verfasser nicht umhin, Herrn Dr. phil. K. Fr. Leonhardt, wohl dem tiefgründigsten Kenner der Stadtgeschichte, für seine trefflichen Anregungen Dank zu sagen. Gleichfalls danke ich Herrn Museumsdirektor Dr. Rütthmann und Herrn Dr. Nöldecke für das freundlichst gezeigte Entgegenkommen. Weiterhin spreche ich der obersten Verwaltung des Gesamthauses Braunschweig-Lüneburg meinen verbindlichsten Dank aus für die Erlaubnis der Mitteleinsicht und der Entnahme von Berichten. Anerkennung verdient auch die Firma Fuchs und Thöneböhn für die trefflichen Photos, besonders von den verblassten, oft schlecht erkennbaren Stichen und Bildern.

Weiterhin gebührt auch dem Verlage Berthold Pokrantz Dank für den tadellosen Druck und die Gesamtausführung.

Möge diese kleine Schrift, das Ergebnis umfangreicher Quellenforschungen und eingehender Studien der stadthannoverschen Geschichte, sich viele Freunde erwerben.

Hannover, im Juni 1928.

Der Verfasser.

Einleitung.

Die Altstadt Hannover — das heutige Geschäftszentrum — hat im Laufe der Jahrzehnte infolge der Straßendurchbrüche und der vielen Neubauten städtebaulich ein gegen früher völlig verändertes Äußere erhalten.

Wenngleich nun die neuzeitlichen Verhältnisse schwerlich vor dem Althergebrachten Halt machen können, so ist es immerhin vom Standpunkte des Heimatfreundes zu bedauern, daß das anheimelnde mittelalterliche Städtebild hierdurch eine nicht wieder gutzumachende Einbuße erlitten hat.

Selbstverständlich müssen wir uns wohl oder übel damit abfinden. Legten Endes müssen wir es sogar noch als ein großes Glück betrachten, wenn die Bauherren, in erster Linie die Behörden und Stiftungen, sicherlich unter tätiger Mitarbeit der leitenden Baumeister, die vielen steinernen Zeugen der Vergangenheit in Gestalt von Gebäuden, Bauteilen, Erinnerungstafeln, Skulpturen, Wappensteinen und Wappentafeln durch sinngemäße Wiederverwendung der Nachwelt erhalten haben.

Bei der großen Eigenart der Vorgänge handelt es sich um verschiedenartige Wiederbenutzungen. So sind Gebäude und Gebäudeteile abgebrochen und an anderer Stelle wieder aufgebaut. Erinnerungssteine sind nach Abbruch von Gebäuden teils an Ort und Stelle an dem Umbau wieder angebracht, teils nach dem oft weit entfernt liegenden Neubau mitgenommen und dort eingemauert worden. Andere Steine wiederum haben ohne Zusammenhang mit dem Bisherigen einen ganz neuen Standort erhalten.

Eine beträchtliche Zahl Denkmäler sind in der Altstadt geblieben, während andere eine Wanderung in die Außenbezirke angetreten haben. Ausnahmsweise ist sogar eine Skulptur von der früheren Stadtgrenze in die Altstadt zum Marktplatz verschlagen. Auch ein mit Inschrift versehener Hoheitsstein, der mit sehr alten wichtigen Privilegien der Stadt in Beziehung stand, ist von Misburg nach dem Pferdeturm gebracht und dort aufgestellt.

Beachtenswert ist, daß eine Anzahl Steine im Laufe der Zeit nicht einmal, sondern mehrere Male ihren Standort gewechselt haben.

Um bei der großen Verschiedenheit der Steinmonumente eine gewisse Übersicht zu gewährleisten, ist eine sachliche Zusammengehörigkeit vorgesehen und nachstehende Einteilung vorgenommen.